



4_2_09 Der Prozess nach dem Attentatsversuch am 20. Juli 1944

Q Drei einfache Soldaten mit Frontbewährung sollten zu diesem „ehrenden Auftrag“ kommandiert werden. In das Marschgepäck einer dieser braven ahnungslosen Frontsoldaten planten die Verbrecher die Bombe mit Zeitzünder einzupacken, damit sie im Zeitpunkt der Meldung vor dem Führer explodieren sollte, um ihn mitsamt den Grenadiern zu töten. Diese Verbrecher wussten, dass der Führer gerade der neuen Marschausrüstung der Frontsoldaten das größte Interesse entgegenbringt, und darauf hatten sie ihren abgründigen Schurkenstreich aufgebaut. Wieder muss der angeklagte Stieff eingestehen, dass er auch in alle diese Einzelheiten eingeweiht war. Als er auch auf diese Frage des Vorsitzenden mit „Jawohl!“ antwortet, ruft ihm der Präsident¹ zu: „Das ist ja furchtbar!“ Der Angeklagte bestätigt sodann, dass durch Graf Stauffenberg, nachdem der Anschlag bei der Vorführung der neuen Mannschaftsausrüstung nicht zur Durchführung gekommen war, nunmehr eine geballte Sprengstoffladung in einer Aktentasche in die Lagebesprechung beim Führer eingeschmuggelt werden sollte. Erneut wendet sich der Präsident an den Angeklagten: „Jetzt kannten Sie den, der den Anschlag ausführen wollte, haben Sie es jetzt dem Führer gemeldet?“ Angeklagter: „Nein!“. Bei der weiteren Vernehmung Stieffs kommt die Sprache auf seinen unmittelbaren Vorgesetzten, den ehemaligen General der Artillerie Wagner², der nach dem missglückten Attentat Selbstmord beging. Hierbei ergibt sich, dass er mit Wagner über den Mordanschlag schon in den Endmonaten des Jahres 1943 gesprochen hat und dass Wagner unterrichtet war. Als Stieff diesen den „älteren Kameraden“ nennt, belehrt ihn der Vorsitzende, dass er besser von einem älteren Verbrecher spreche. Unter ungeheurer Spannung kommt dann zur Sprache, dass sich bereits am 6. und 11. Juli der Mörder Graf Stauffenberg zum Vortrag im Führerhauptquartier angemeldet hatte und den für den Mordanschlag bestimmten Sprengstoff bei sich trug. „Warum ist das Attentat nicht an diesem Tage ausgeführt worden?“, so fragt der Präsident den Angeklagten. Und dieser antwortet: „Weil der Reichsführer der SS nicht anwesend war. Dieser aber sollte mit hochgehen.“ Es folgt nun die entscheidende Frage: „Haben Sie vor dem 20. Juli gewusst, dass Graf Stauffenberg an diesem Tage seinen Mordplan ausführen wollte?“ Der Angeklagte muss zugeben, dass er am 19. abends durch Wagner über den Zeitpunkt des Mordanschlages unterrichtet wurde und daher wusste, dass das Verbrechen am 20. Juli verübt werden sollte. Präsident: „Sie wussten also am Abend vorher: Morgen geschieht diese entsetzliche Tat. Eine Tat, wie es sie abscheulicher und niederträchtiger niemals in der deutschen Geschichte gegeben hat!“

¹ Roland Freisler (1893–1945) war ein deutscher Jurist und einer der fanatischsten Vertreter der nationalsozialistischen Justiz. Er wurde am 30. Oktober 1893 in Celle geboren und studierte Rechtswissenschaften. Im Ersten Weltkrieg geriet er in russische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Rückkehr trat er der NSDAP bei und machte rasch Karriere im nationalsozialistischen Justizapparat. Von 1934 bis 1942 war Freisler Staatssekretär im Reichsjustizministerium und wirkte an der Verschärfung zahlreicher NS-Gesetze mit. Im August 1942 wurde er Präsident des Volksgerichtshofs, der politische Gegner des NS-Regimes in Schauprozessen aburteilte. Freisler führte die Verhandlungen oft lautstark, beleidigte Angeklagte und ließ ihnen kaum Gelegenheit zur Verteidigung. Unter seiner Leitung wurden tausende Todesurteile verhängt, darunter gegen Mitglieder der „Weißen Rose“ und zahlreiche Beteiligte am Attentat vom 20. Juli 1944. Am 3. Februar 1945 kam Roland Freisler bei einem Luftangriff auf Berlin ums Leben, als das Gebäude des Volksgerichtshofs getroffen wurde. Er gilt als Symbol für die Instrumentalisierung der Justiz im Dienst der nationalsozialistischen Diktatur und für die systematische Missachtung rechtsstaatlicher Grundsätze.

² Eduard Wagner war ein deutscher General. Wagner war Mitglied des Widerstandes vom 20. Juli 1944. Er stellte für Stauffenberg ein Flugzeug bereit, das ihn, seinen Adjutanten Oberleutnant Werner von Haeften und Generalmajor Hellmuth Stieff am 20. Juli 1944 von Berlin zum Führerhauptquartier Wolfsschanze und dann (ohne Stieff) wieder zurück nach Berlin brachte.

(nach: Kronen Zeitung, 9.8.1944, S. 2)

M1 Attentatsversuche auf Adolf Hitler

Du bist dran

- 1 Fasse die drei Mordpläne zusammen, von denen in diesem Zeitungsausschnitt die Rede ist.
- 2 Stelle fest, ob der Präsident des Volksgerichtshofs dem Angeklagten unvoreingenommen gegenübersteht und sachlich urteilen wird. Erläutere, ob sich erkennen lässt, auf wessen Seite der Verfasser des Textes steht.
- 3 Recherchiere, wer der angeklagte Hellmuth Stieff war und wie der Prozess ausging.

Name:

Klasse:

Datum: